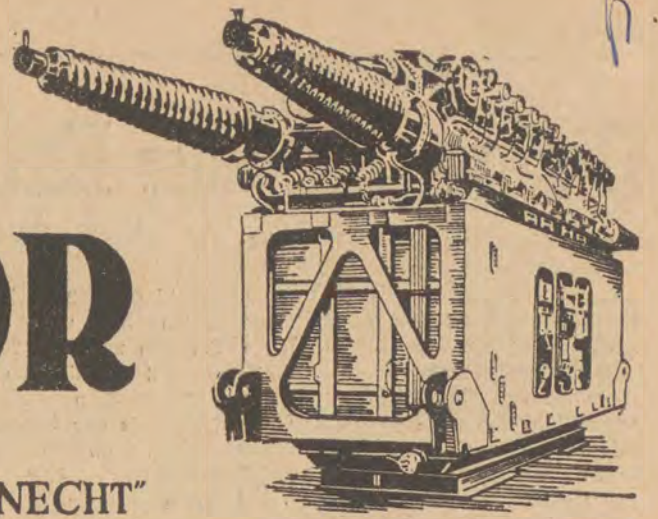


DER

# TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 39 / Oktober 1959

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

11. Jahrgang

## Planvorsprung weiter ausbauen

Die Verpflichtung, die unsere Kollegen aus Anlaß des 10. Jahrestages übernommen haben, auf den Geburtstagstisch der Republik zwei Tage Planvorsprung zu legen, wurde auf Grund der großen Anstrengungen übererfüllt. Mit Stolz konnten die Kollegen unseres Betriebes am 6. Oktober einen Planvorsprung von 3,5 Tagen, das heißt eine Gesamtjahreserfüllung von 75,7 Prozent, melden.

Dieser Planvorsprung konnte nur erreicht werden, weil alle Kollegen unseres Betriebes tagtäglich ihre ganze Kraft einsetzten, um das Versprechen ihrem Staat gegenüber einzuhalten. Wir hatten bereits in unserer Festausgabe allen Kollegen unseres Betriebes den Dank ausgesprochen. Wir möchten heute die Gelegenheit wahrnehmen und einen besonderen Dank an die Kollegen des Schalterbaus und des Betriebsteiles Niederschönhausen, die maßgeblich an der Übererfüllung der Produktion beteiligt waren, richten. Allein die Kollegen aus dem Schalterbau erreichten bis zum 6. Oktober einen Planvorsprung von 13 Tagen.

zufriedenheit verfallen. Das von allen Kollegen unseres Betriebes angeschlagene Tempo muß beibehalten werden, um eine rückwärtige Entwicklung der Planerfüllung, zum Ende des Jahres zu verhindern. Der von der Volkskammer beschlossene Siebenjahrplan stellt besonders unseren Betrieb vor große Aufgaben. Die Entwicklung unserer Volkswirtschaft — ganz gleich, um welche Teile der Volkswirtschaft es sich handelt — setzt immer eine gleichwertige Entwicklung der Elektroindustrie voraus. Kein Industriezweig kann größere Aufgaben lösen — wir denken dabei besonders an

den großzügigen Ausbau der chemischen Industrie —, ohne einen ständig steigenden Verbrauch von Elektroenergie. Wir haben in unserer Zeitung bereits des öfteren über die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Durchführung des 380-kV-Programms geschrieben. Allein die Herstellung von Leistungstransformatoren soll gegenüber 1958 auf 243 Prozent gesteigert werden. Kraftwerke, die eine Gesamtleistung von 6500 MW erreichen sollen, müssen bis 1965 aufgebaut werden. Die Pro-Kopf-Produktion steigert sich von 2010 kWh im Jahre 1958 auf 3590 kWh im Jahre 1965.

### Steigerung der Arbeitsproduktivität ist wichtigste Voraussetzung

Diese großen Ziele, die wir uns alle mit der Verwirklichung des Siebenjahrplanes gestellt haben, bedürfen noch größerer Anstrengungen als bisher. Der Schlüssel zur Lösung all dieser Aufgaben ist die ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität auf der Grundlage der sozialistischen Rekonstruktion. In unserem Betrieb sind schon sehr viele Maßnahmen der sozialistischen Rekonstruktion durchgeführt worden und werden auch weiter durchgeführt. Dabei legt unser Staat besonders großen Wert auf die konsequente Durchführung des zweiten Weges der sozialistischen Rekonstruktion. Es macht sich also notwendig, daß unter Mitarbeit aller im Betrieb beschäftigten Kollegen Maßnahmen festgelegt werden, die eine weitgehende Ausnutzung der vorhandenen Produktionsmittel gewährleisten. Besonders die Arbeiter an den Maschinen können hier auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen Vorschläge unterbreiten, wie der technologische Vorgang der Arbeit innerhalb unseres Betriebes, der

kontinuierliche Ablauf der Produktion verbessert werden kann. In diesem Zusammenhang möchten wir nochmals darauf hinweisen, daß Vorschläge von Seiten der Arbeiter zur Verbesserung der Arbeitsweise beziehungsweise die Möglichkeit der Einsparung von Material besondere Aufmerksamkeit erfordern. Das BfE hat in diesem Zusammenhang die beste Möglichkeit, auf schnellem und unkompliziertem Wege die Verbesserungsvorschläge der Produktion zuzuführen. Es kann auf der anderen Seite natürlich nicht nur die Aufgabe eines Büros sein, all diese Maßnahmen Wirklichkeit werden zu lassen. Diese Aufgabe muß von allen Wirtschaftsfunktionären — angefangen vom Brigadier bis zum Betriebsleiter — vollste Unterstützung finden.

Der erfolgversprechendste Weg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität besteht in der konsequenten Anwendung des sozialistischen Wettbewerbs.

### Sozialistischer Wettbewerb Schlüssel zur Lösung der Produktionsaufgaben

Wir stellen fest, daß in Vorbereitung des 10. Jahrestages innerhalb unseres Betriebes eine große Wettbewerbsbewegung in Gang war. Jetzt gilt es, den Stand der am Wettbewerb beteiligten Kollegen zu halten und im Hinblick auf die großen Aufgaben, die wir noch im Jahre 1959 vor uns haben und darüber hinaus zur Erfüllung des Siebenjahrplanes, weiter zu erhöhen. Die beste Form des sozialistischen Wettbewerbs besteht im Wettstreit sozialistischer Arbeitskollektive. Das ist deshalb so, weil außer den eigentlichen Wettbewerben in ökonomischer Hinsicht gleichzeitig die Erziehung der Menschen innerhalb der sozialistischen Arbeitsgemeinschaften vor sich geht und damit eine neue Einstellung unserer Menschen zur Arbeit überhaupt erreicht wird. Wir sehen in der Lösung dieser Aufgabe als besonders verantwortlich die Gewerkschaftsorganisation unseres Betriebes.

Von unserer Jugend und unserer FDJ erwarten wir für die Zukunft mehr Initiative bei der Lösung der uns gestellten Aufgaben. In unserem Betrieb sind bereits gute Ansätze von beispielgebender Jugendarbeit zu verzeichnen. Wir denken dabei besonders an die Jugendbrigade in Mw 3. Wir glauben jedoch, daß die Jugend unseres Betriebes für den Gesamtbetrieb größeren Elan zeigen

könnte und auch vielen älteren Kollegen Vorbild werden muß.

Daß die Lösung all dieser Aufgaben kein Spaziergang ist, sondern die Mitarbeit aller Menschen in unserem Betrieb erfordert, haben wir bereits eingangs betont. Die wichtigste Voraussetzung besteht unseres Erachtens darin, daß das vorgegebene Tempo in der Lösung der Aufgaben, die wir uns bis zum Jahrestag unserer Republik gestellt haben, nicht nachlassen darf, sondern weiter verstärkt werden muß. Gehen wir mit vereinten Kräften ans Werk, dann werden gleichgroße und noch größere Erfolge möglich sein. —rd—

### Ergebnisse des Vorschlagswesens im Monat September

Im Monat September gingen 21 Verbesserungsvorschläge ein; 1 Ingenieurkonto und 6 Erfindungen wurden angemeldet. Seit Einführung der Rationalisierungskonten im Juni 1959 wurden im BfE 38 R-Konten angemeldet.

Realisiert wurden im gleichen Monat 12 Verbesserungsvorschläge, 1 Ingenieurkonto und 9 Rationalisierungskonten. Der dadurch entstandene volkswirtschaftliche Nutzen beträgt insgesamt

131 814 DM.

Kastler, BfE



Ich bin bereit, als Kämpfer der Arbeiterklasse die Weisungen der Partei zu erfüllen, die Deutsche Demokratische Republik, ihre sozialistischen Errungenschaften jederzeit mit der Waffe in der Hand zu schützen und mein Leben für sie einzusetzen. Das gelobe ich!

Dieses Treuegelöbnis legten die Genossen unserer Kampfgruppe am Vorabend des 10. Jahrestages unter reger Anteilnahme unserer Kollegen vor dem 1. Sekretär der Grundorganisation unseres Betriebes, dem Genossen Hans Klein, ab.

## Auszeichnung zum 10. Jahrestag

## VERDIENTER AKTIVIST



Genosse Gerfried Pachmann erhielt anläßlich des 10. Jahrestages unserer Republik die Auszeichnung Verdienter Aktivist.

In der Funktion des Chefelektrikers arbeitet der Genosse Pachmann konsequent daran, eine klare Entwicklungslinie in den Schalterbau unseres Betriebes hineinzubringen. Unter seiner Anleitung und mit seiner Hilfe ist es gelungen, den Schalterbau auf ein weit höheres Niveau zu heben. Zur Zeit arbeiten alle Entwicklungsstellen im Schalterbau an der Lösung der Aufgabe, bis spätestens 1963 die Erzeugnisse im Weltmaßstab zu produzieren. Besondere Aufmerksamkeit legt Genosse Pachmann auf die Schaffung von Voraussetzungen, im Schalterbau nach dem Baukastensystem zu produzieren, um durch die Vereinfachung der Fertigung zu einer wesentlichen Steigerung der Arbeitsproduktivität zu kommen.

Neben seiner Tätigkeit im Schalterbau arbeitet Genosse Pachmann bei der Typisierung der Hochspannungsgeräte im Industriezweig sowie bei deren Standardisierung mit.

Wir gratulieren Genossen Pachmann zu dieser Auszeichnung und wünschen ihm für seine weitere Arbeit viel Erfolg.



Hans Klein, 1. Parteisekretär, Verdienstmedaille der DDR



Sven Staaf, 1. BGL-Vorsitzender, Verdienstmedaille der DDR



Max Schnell, Architekt, Verdienstmedaille der DDR



Erich Niebergall, Kontrolleur, Plakette des Deutschen Friedensrates



# Diskussion über Entschliebungsentwurf des V. FDGB-Kongresses

Von Sven Staaf, 1. BGL-Vorsitzender

Acht Wochen stand der Entschliebungsentwurf des V. FDGB-Kongresses in den Gewerkschaftsgruppen, Kommissionen und Leitungen unseres Werkes zur Diskussion. Wenn man die Mitgliederversammlungen zu diesem Thema betrachtet, muß man feststellen, daß sie sehr unterschiedlich verlaufen sind und das Niveau in starkem Maße von der Qualität der Darlegungen abhängig war. Ich möchte die durchgeführten Versammlungen nicht einschätzen, sondern mit diesem Artikel noch einmal auf einige Schwerpunkte unserer zukünftigen Arbeit hinweisen und mich aus diesem Grunde mit einigen Problemen unserer Arbeit auseinandersetzen.

Im Entschliebungsentwurf wird die unterschiedliche Entwicklung in den beiden deutschen Gewerkschaftsbünden dargelegt, und von der derzeitigen Lage ausgehend, werden Schlußfolgerungen für unsere weitere Arbeit gezogen. Die im Entschliebungsentwurf enthaltene klare Linie unserer Gewerkschaftspolitik gilt es zu erkennen und zu verstehen. Es gilt ferner, zu begreifen, daß diese klare Konzeption nur möglich ist, weil wir als Gewerkschaft unter Führung der SED, des Vortrupps der Arbeiterklasse in der DDR, am Aufbau des Sozialismus, der sich auf wissenschaftlicher Grundlage vollzieht, unmittelbar teilnehmen.

Während der FDGB als größte Massenorganisation unseres Vaterlandes, als Klassenorganisation der in der DDR vereint kämpfenden Werktätigen auf große Erfolge zurückblicken kann, hat die DGB-Führung sich immer mehr von den Klasseninteressen entfernt und sich auf den Boden der Kapitalisten begeben. Rechte Führer der SPD und des DGB versuchen mit ihren revisionistischen Darlegungen vom friedlichen Hineinwachsen in den Sozialismus ihr eigenes Hineinwachsen in den Kapitalismus zu vertuschen, sie wollen die Kampfkraft der Arbeiterklasse lähmen, damit sie ihre Profitsucht weiter befriedigen können. Die DGB-Führer dulden die Bonner Atomkriegspolitik und fördern damit die weitere Verschlechterung der Lebenslage der

westdeutschen Arbeiterklasse. Wogegen bei uns ein einheitliches Streben zur Sicherung des Friedens besteht und durch die Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe der Nachweis der Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung gegenüber dem kapitalistischen Wirtschaftssystem Westdeutschlands erbracht wird. So tragen wir dazu bei, den friedlichen Wettbewerb der beiden Weltsysteme zugunsten des Sozialismus zu entscheiden. Viele unserer Kollegen haben den politischen Inhalt der ökonomischen Hauptaufgabe erkannt und begriffen, daß deren Erfüllung der Erhaltung des Friedens dient und nicht nur uns in der DDR eine weitere Verbesserung der Lebenshaltung ermöglicht, sondern auch den Kampf unserer Westberliner und westdeutschen Kollegen gegen die atomare Aufrüstung der Bonner Bundeswehr und gegen die soziale Unterdrückung weitgehendst unterstützt.

Speziell die Mitglieder der Gemeinschaften und Brigaden, die um den Ehrentitel kämpfen, aber auch viele andere Angehörige unseres Werkes bringen täglich neue Beweise, wie sie zu Partei und Regierung stehen, und unterstützen mit ihren ökonomischen Taten die Friedenspolitik unserer jungen Republik. Das bewiesen am besten die vielen Verpflichtungen zu Ehren des 10. Jahrestages, die zum größten Teil erfüllt wurden.

Diese neuen Methoden im sozialistischen Wettbewerb sollen im Zusammenhang mit den ökonomischen Aufgaben auch nach den Mitgliederversammlungen im Mittelpunkt der Diskussionen stehen und sollen im Monat Oktober mit der Diskussion des Siebenjahrplanes und der sozialistischen Rekonstruktion unmittelbar verbunden werden. Unser Ziel muß es sein, mit der Diskussion über die Grundfragen unserer Politik Klarheit über die Richtigkeit unseres Weges, den wir unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse gehen, zu erzielen und eine breitere Teilnahme von Brigaden, Meistereien und Abteilungen am

Kampf zur Erringung des Ehrentitels zu erreichen. Das sind die Arbeitsmethoden, die es uns ermöglichen werden, unsere großen Aufgaben im Rahmen des Siebenjahrplanes zu erfüllen, mit dem wir den Sieg des Sozialismus in der DDR organisieren. Durch das bewußte Handeln unseres gesamten Werkkollektivs und bei Anwendung der neuesten Erkenntnisse in den Arbeitsmethoden werden wir auch die in diesem Jahr sich zeigenden Schwierigkeiten bezwingen und zu einer kontinuierlicheren Produktion kommen. Aus diesem Grunde wenden die Gemeinschaften und Brigaden in ihrem Kampf um den Ehrentitel auch alle bewährten Neuerermethoden im Komplex an und sorgen dadurch für eine über dem Plan liegende Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Wenn wir im Zusammenhang mit der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit unsere Betriebsprämienordnung betrachten, werden wir feststellen, daß sich zwischen diesen beiden Dingen ein Widerspruch herausgebildet hat. Auch wird die Diskussion in der Presse bei einigen Kollegen Anlaß zum Nachdenken gewesen sein.

Immer mehr Produktionsarbeiter und Angehörige der technischen sowie kaufmännischen Intelligenz schließen sich freiwillig zur sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zusammen und lösen gemeinsam die kompliziertesten Aufgaben. Ich erinnere nur an die Gemeinschaften unter Leitung der Kollegen Mensching und Pachmann, und viele gibt es noch außer diesen, die täglich Taten für den Aufbau des Sozialismus vollbringen. Sie sorgen durch ihre gemeinsame Arbeit für eine engere Verbindung der Konstruktion und der Produktion, für schnellere Aufnahme neuentwickelter Aggregate in die Fertigung, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch Veränderung und Verbesserung der Technologie und für eine rationellere und rentablere Produktion. Das ist der Weg der sozialistischen Rekonstruktion unserer Betriebe, durch

die sich der Umwälzungsprozeß in der Produktion vollzieht und neue, der Entwicklung entsprechende Produktionsverhältnisse geschaffen werden.

Während dieses Prozesses reifen neue Menschen, sozialistische Menschen heran, die allein in der Lage sein werden, die nächsthöheren Aufgaben zu bewältigen. Arbeiter, Angestellte und Angehörige der Intelligenz schaffen gemeinsam an den täglichen Aufgaben; soll jedoch die materielle Anerkennung erfolgen, ist dies vom Prämienfonds I und II abhängig. Bei der Arbeit sind sie eine Gemeinschaft, jedoch werden bei der materiellen Seite Unterschiede gemacht.

Die Teilung des Prämienfonds nach Teil I und Teil II ist meines Erachtens das letzte Überbleibsel der alten KVO (Quartalsprämienverordnung). Sie wurde seinerzeit, weil sie nicht mehr der Entwicklung entsprach, durch die jetzt bestehende Betriebsprämienordnung abgelöst. Da sich bei der alten KVO ein Widerspruch zwischen der Quartalsprämie und dem Leistungsprinzip herausgebildet hatte, mußte sie verschwinden. Die neue Betriebsprämienordnung garantiert den materiellen Anreiz und sichert die Anwendung des Leistungsprinzips bei konsequentem Verfahren entsprechend den Festlegungen. Es ist also der Widerspruch, der durch die Teilung des Prämienfonds entstanden ist, zu beseitigen. Diskutieren wir also diese Frage aus, damit bei Abschluß des BKV 1960, der auf Beschluß der zentralen Delegiertenkonferenz noch im Dezember d. J. erfolgen soll, auch gleichzeitig eine Prämienordnung, die dem derzeitigen Entwicklungsstand entspricht, beschlossen werden kann.

Auch lenkt der Entschliebungsentwurf die Diskussion auf die Entlohnung nach Leistung und zur Anwendung neuer und besserer Lohnformen. In Auswertung der 37. Tagung des Bundesvorstandes hatten wir empfohlen, die Fragen des Objektlohnes zu diskutieren, weil wir der Auffassung sind, daß diese Entlohnungsart einen größeren materiellen Anreiz bietet und eine wei-

tere Steigerung der Arbeitsproduktivität ermöglicht. Deshalb sollte man dieses Versäumte sofort nachholen, damit auch diese neue Form schnellstens Anwendung finden kann.

Ich schlug vor, diese Fragen auszudiskutieren, weil ich der Auffassung bin, daß diese Veränderungen am wenigsten organisatorischen Charakter haben, sondern zur Einführung bei allen Beteiligten ideologische Klarheit herrschen muß. Diese Veränderungen entstehen aus der Entwicklung, und jeder muß einsehen, daß sie notwendig sind, damit wir besser, schneller und mehr produzieren können und neue Voraussetzungen zur weiteren Verbesserung unserer Lebenslage schaffen. Sie beführen das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Intelligenz. Deshalb haben wir als Arbeiterklasse bei der Veränderung der Prämienordnung eine besondere Verantwortung, wir müssen nämlich unter Beweis stellen, daß wir als führende Klasse die Rolle der Intelligenz richtig erkennen und ihre Leistungen durch entsprechende materielle Anerkennung zu würdigen wissen. Es kommt also darauf an, daß die Kollektive, die gemeinsam zusammenarbeiten, auch gemeinsam die materielle Anerkennung entsprechend der Leistung festlegen. So wird also die Prämienordnung zu einem Faktor der gegenseitigen Erziehung, und wir werden durch diese kollektive sozialistische Erziehung erreichen, daß sich das Bündnis zwischen den Arbeitern und der Intelligenz weiterhin festigt und die gegenseitige Achtung ein neues, höheres Stadium erreicht.

Selbstverständlich sind die Veränderung unserer Prämienordnung und die Einführung neuer Lohnformen keine einfache Angelegenheit. Deshalb müssen wir uns rechtzeitig und gründlich mit diesen Problemen befassen, um auch mit ihrer Hilfe Voraussetzungen zur Weiterentwicklung und zur Erfüllung unserer Aufgaben zu schaffen. Setzen wir also die Diskussion fort und werten wir dabei auch die Materialien des V. FDGB-Kongresses aus, damit wir allseitig eine bessere Arbeit erreichen.

## Durch sozialistische Rekonstruktion zum besseren Arbeitsablauf in der Wickelei 2

Ermöglicht durch die Räumung der bisherigen Wickelei des Wandelbaus, konnte in den vergangenen Wochen darangegangen werden, die Wickelei 2 arbeitsplanmäßig besser zu gestalten. In die Räume der ehemaligen Wickelei 3 wurden alle Runddrahtwickelmaschinen verlagert, so daß auf der Produktionsfläche der Wickelei 2 mit größeren Maschinen nur noch Flachdrahtspulen gewickelt werden. Umfangreiche Arbeiten waren dazu notwendig, wenn man bedenkt, daß der ganze Umbau bei laufender Produktion vorgenommen werden mußte und

Froitzheim & Rudert gelieferten acht großen Wickelmaschinen aufgestellt werden konnten. Bereits am 21. September konnte die Betriebsleitung von O das den Wicklern gegebene Versprechen einhalten und zum Zweischichtbetrieb übergehen, weil zu diesem Zeitpunkt die ersten vier Wickelmaschinen betriebsfertig übergeben werden konnten.

Bei den restlichen vier Wickelmaschinen war es dann am 23. September soweit, womit gleichzeitig die gesamte Rekonstruktionsmaßnahme abgeschlossen war.



daß gleichzeitig die Wickelei 2 durch erhöhte Anstrengungen bemüht war, die im I. und II. Quartal aufgetretenen Planrückstände aufzuholen.

Durch die Bildung einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft, die sich zusammensetzte aus Betriebshandwerkern, Kollegen von Fremdfirmen und Wirtschaftsfunktionären der Betriebserhaltung, der Wickelei und der Technologie, konnte innerhalb von zwei Monaten der Umzug der Runddrahtwickelmaschinen in die Räume der Wickelei 3 bewerkstelligt werden.

Weiter wurde die Halle der Wickelei 2 um einige Meter vergrößert, indem die Stirnwand abgetragen und wieder neu aufgebaut wurde, so daß die im Juni 1959 von der Firma

Durch den Übergang zum Zweischichtsystem sind für die Kollegen der Wickelei 2 wesentlich günstigere Arbeitsbedingungen geschaffen worden. Ist es doch allgemein bekannt, daß die Arbeit im Dreischichtsystem, speziell bei erhöhter geistiger Beanspruchung, für die Kollegen, die sie ausführen müssen, nicht gerade schön ist. Ganz zu schweigen davon, daß in der Nachtschicht die Arbeitsproduktivität nicht allzu hoch war.

Durch die Arbeit im Zweischichtsystem wird als Folge der nun verbesserten Arbeitsorganisation in der Wickelei derselbe, ja sogar erhöhte Ausstoß der bisherigen Produktion wie im Dreischichtsystem erreicht. Diese Feststellung sollte frühere Kollegen der Wickelei, die aus Grün-

den der Erschwernis einer dritten Schicht in andere Abteilungen wechseln mußten, zu der Überlegung anregen, ihren alten Arbeitsplatz wieder einzunehmen.

Dieser erste Schritt im Zuge der sozialistischen Rekonstruktion des Transformatorwerkes ist ein Beweis dafür, was bei der bereitwilligen Mitarbeit aller dafür notwendigen Kollegen möglich ist und geleistet werden kann. Es sei deshalb an dieser Stelle allen Kollegen der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft als auch allen sonst daran beteiligten Kollegen nochmals für ihre Arbeit gedankt.

Wolfgang Schellknecht, OV

## Die R-Konten-Bewegung macht Fortschritte

Im Rahmen der Rationalisierungs-Konten-Bewegung wurden die ersten Prämien an die Kollegen Herrmann, Hild und Schröder aus der Abteilung FVT bezahlt. Diese Kollegen haben entsprechend der abgegebenen Verpflichtung, sich am Wettbewerb auf der Grundlage der R-Konten zu beteiligen, die ersten drei R-Konten-Vorschläge, die sie im Kollektiv gemacht und durchgeführt haben, sind sie mit der dabei erzielten Einsparung von je 4282 DM bereits über die Grenze von 52 Prozent ihres Jahresgehaltes (für dieses Jahr werden nur 12,5 Prozent angesetzt, da wir erst in der zweiten Jahreshälfte mit der R-Konten-Bewegung begonnen haben) hinausgekommen, so daß ihnen für den darüber hinausgehenden Einsparungsbetrag eine Prämie von 210 DM gezahlt werden konnte.

Bisher haben 38 Kollegen Ingenieure, Techniker, Meister und Ökonomen ein R-Konto eröffnet, und es liegt bereits eine Vielzahl von Eintragungen auf diese Konten vor, die in der nächsten Zeit, zum Teil noch in diesem Jahr, realisiert werden. Insgesamt 90 Kollegen haben eine Wettbewerbsverpflichtung zur Teilnahme an der R-Konten-Bewegung abgegeben. Es kommt nun für diese Kollegen darauf an, damit zu beginnen, die Verpflichtungen durch erste konkrete Vorschläge baldmöglichst zu erfüllen.

Wetzell, KDT Kastler, BIE

## Tatsachen überzeugten mich

Liebe Kollegen!

Als früheres Gewerkschaftsmitglied des DGB hatte ich oft Gelegenheit, mich mit politischen Ideen auseinanderzusetzen.

Da mir schon vor zwei Jahren gewisse Behauptungen der Bundesregierung sowie deren Niederlassung in Berlin-West und des DGB als unreal erschienen, versuchte ich von dieser Zeit an, jede Orientierungsmöglichkeit wahrzunehmen. Im April 1958 bot sich mir eine erste Gelegenheit. Kollegen des FDGB überbrachten mir eine Einladung, an der Gesamtdeutschen Jugend-Arbeiter-Konferenz in Erfurt teilzunehmen. Ich sagte sofort zu und war von den dortigen Diskussionen sowie Ansprachen zutiefst beeindruckt. Seit dieser Zeit besuchte ich öfter Gesamtberliner Aussprachen und war oft Gast in volkseigenen Betrieben der DDR.

Im Juni 1958 besuchte ich mit 35 Westberliner Kollegen die Warnowwerft in Warnemünde. Dieser Besichtigung war eine Bus-Rundfahrt durch Rostock angeschlossen. Seit dieser Zeit gab es keine Gelegenheit, die ich mir entgehen ließ, um mit meinen Kollegen des FDGB Aussprachen zu führen. Immerhin hatte ich zu dieser Zeit schon tiefe Bedenken gegen die Innen- und Außenpolitik der Bundesregierung. Gewisse Teile meines Freundes- und Bekanntenkreises, die sich aber selbst nicht orientieren wollten, dieses „wollten“ muß man betonen, rieten mir ab, diese Kontakte weiter aufrechtzuerhalten. Man sagte mir immer, das Beste wird dir gezeigt, alles andere zeigt man dir doch nicht. Ich sprach heftig dagegen, unterwarf mich, ohne es zu wollen, doch zu einem geringen Prozentsatz diesen Einflüssen.

Eine sich ergebende Gelegenheit, als Tourist in die Sowjetunion zu fahren, ließ ich mir nicht entgehen. Ich sagte mir, du wirst mit den Menschen sprechen, soweit diese Gespräche auf Grund der verschiedenen Muttersprachen zustande kommen. Du wirst sehen, hören und dich auf diese Art orientieren, was wirklich in der Sowjetunion los ist. Aus diesen Erkenntnissen kannst du abschätzen, wie weit sich die Westpresse in illusorischen Betrachtungen ergötzt und wie weit nicht. Die Eindrücke waren größer, als ich je zu

glauben gewagt hätte. Alles, aber auch alles war anders, als die Westpresse es schrieb. Als ich das feststellte, waren auch meine gewissen letzten, noch so kleinen Bedenken über das angeblich Schlechte in der DDR verfliegen.

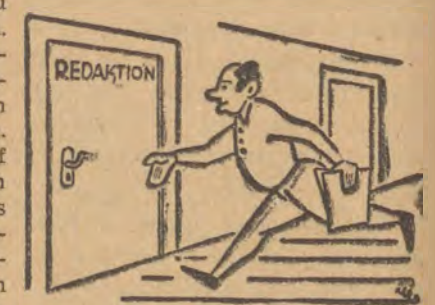
Auf Grund dieser Erkenntnisse, die ich damals machte, siedelte ich schließlich im August dieses Jahres von Berlin-West in den Demokratischen Sektor von Berlin um und bin auch seit dieser Zeit im TRO als E-Schweißer tätig.

Welchen riesigen Eindruck machten auf mich die Menschen. Als ehrliche, freundschaftlich gesinnte Menschen lernte ich sie kennen.

Als ich von dem neuen gigantischen Schritt der Sowjetmensch auf dem Wege zur Erforschung des interplanetarischen Raumes vernahm, dem erfolgreichen Abschluß der Mondrakete, erfüllte mich eine tiefe Freude. Alle Erinnerungen wurden in mir an diesem Tage wach, und mit gewissen Stolz redete ich auf zufällig im Hause weilende Gäste ein, wie und wo man heute in Moskau diesen Erfolg feiert, um wieviel freigebiger und gastfreundlicher heute so mancher Bürger dieses Landes sein wird, als er es ohnehin schon ist.

Ich habe nunmehr den tiefen Wunsch, heute, am 15. September, Mitglied der DSF zu werden, und ich rufe meine Kollegen auf, soweit sie der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft noch nicht angehören, meinem Schritt zu folgen und die gegenseitige Achtung und Freundschaft zu festigen.

Martin Rutzen, N



Montag, 9 Uhr



# Warum Luftschutz?

Schon am 11. Februar 1958 hat unsere Volkskammer das „Gesetz über den Luftschutz“ verabschiedet.

Diese Maßnahme wurde notwendig, weil die Verwandlung Westdeutschlands in den entscheidenden Herd der Atomkriegsgefahr in Europa und die immer unverhüllter von den Bonner Nato-Strategen geäußerten Aggressionsabsichten gegenüber der Deutschen Demokratischen Republik und anderen sozialistischen Ländern zur erhöhten Wachsamkeit verpflichten und es erfordern, die Verteidigungsbereitschaft der DDR weitestgehend zu gewährleisten.

Die Deutsche Demokratische Republik ist ein sozialistischer Staat, und das gesamte Schaffen aller Werktätigen dient dem Aufbau des Sozialismus, d. h. einer friedlichen, glücklichen Zukunft. Wir dürfen es nie und nimmer zulassen, daß all das, was wir uns gemeinsam in fleißiger, oft mühevoller Arbeit geschaffen haben, unsere Betriebe und Werkstätten, unsere Wohnhäuser, die Sozial- und Kultureinrichtungen, das persönliche Eigentum jeden Bürgers, seine Wohnung, ja, daß unser Leben und das Leben unserer Frauen und Kinder schutzlos denselben Kräften ausgeliefert sind, die Deutschland schon zweimal in den letzten 50 Jahren an den Rand des Abgrundes gebracht haben.

Der letzte Besuch des sowjetischen Ministerpräsidenten N. S. Chruschtschow bei Präsident Eisenhower, der nachhaltige Anklang, ja die Begeisterung, die die Vorschläge der Sowjetunion, vorgetragen von Chruschtschow auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen, in der ganzen Welt gefunden haben, stellten wieder einmal ausdrücklich unter Beweis, daß die Kräfte des Friedens stärker sind als die Kräfte des Krieges, ja, daß die Friedenskräfte noch nie so stark waren wie gegenwärtig! Wir sind fest davon überzeugt, daß der Krieg nicht unvermeidbar ist, sondern verhindert und der Friede verteidigt und gefestigt werden kann. Wir vertrauen auf die Kraft des Friedenslagers und auf die Menschheit, die keinen Krieg will. Aber das schließt in keiner Weise aus, daß wir unsere Verantwortung zum Schutz der Zivilbevölkerung sehr ernst nehmen.

Der Aufbau des Luftschutzes ist keine zeitlich bedingte Maßnahme und auch kein Ausdruck einer besonders gefährlichen Situation, obwohl die Säbelrasselei — vornehmlich der westdeutschen Kriegstreiber — von allen Menschen nicht ernst genug genommen werden kann. Der Aufbau des Luftschutzes ist eine normale Maßnahme der Landesverteidigung. Auch in allen anderen Ländern (sogar in Schweden und in der Schweiz) werden seit Jahr und Tag Luftschutzmaßnahmen und -übungen durchgeführt. Obwohl die beiden erwähnten Staaten über 100 Jahre nicht an Kriegen teilgenommen haben, wird die Bevölkerung ständig über alle Arten des Schutzes gegen

die Folgen von Luftangriffen unterrichtet und für jeden Fall eines Angriffes aus der Luft ausgebildet und vorbereitet.

Der Luftschutz ist wie die Armee, die Polizei und die Justiz ein Teil der Einrichtungen zum Schutze der staatlichen Ordnung. Er ist also abhängig vom Charakter des Staates, in dem er existiert, so wie der Revolver für oder gegen die Interessen der Öffentlichkeit sein kann, je nachdem, in wessen Hand er sich befindet.

Die Regierung der DDR trat bisher beharrlich für den Frieden ein. Friedenskampf und Luftschutz sind in keiner Weise zwei Dinge, die sich widersprechen können. Sie gehören vielmehr zueinander, denn beide haben ein Ziel: die glückliche Zukunft der Bevölkerung zu sichern.

Die Hauptaufgabe unseres Staates ist und bleibt der Aufbau des Sozialismus in unserer Republik. Der Aufbau des Sozialismus ist aber nur im Frieden möglich. Warum sollte sich also die Friedenspolitik unserer Regierung durch den Aufbau des Luftschutzes ändern? Glaubt im Ernst jemand, daß der Aufbau des Luftschutzes ein Ausdruck dafür wäre, daß unser Friedenskampf keinen Erfolg verspricht? Meint jemand, daß wir jetzt kapitulieren und uns eingraben? Das wäre ein schwerer Irrtum! Ganz im Gegenteil: Wir werden den Kampf um die Erhaltung des Friedens und zur Beseitigung der Atomkriegsgefahr in Westdeutschland immer mehr verstärken. Das heißt aber nichts anderes, als die Politik unserer Regierung unbeirrt fortzusetzen. Nach wie vor bleibt unsere Auffassung bestehen, daß der Kampf um den Frieden der beste Luftschutz ist. Doch doppelt hält besser. Die Millionen Menschen in unserer Republik, unser Land und unser großes sozialistisches Aufbauwerk sind ein so wertvolles Gut, daß es sich lohnt, es doppelt und dreifach zu schützen. Dadurch ändert sich nichts an der Politik unserer Regierung, denn Frieden und Schutz der Bevölkerung kommen in letzter Konsequenz doch auf das gleiche heraus.

Auch in unserem Betrieb haben wir mit dem Aufbau des Luftschutzes begonnen. Der Stab und die Leiter der Dienste (Brandschutz, chemischer, medizinischer, technischer Dienst usw.) sind bereits gebildet bzw. von der Werkleitung ernannt. Jetzt heißt es, die einzelnen Dienste aufzubauen. Dazu benötigen wir neben den leitenden fachlichen Kräften zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, die bereit sind, freiwillig als Luftschutzhelfer im Betriebsluftschutz mitzuarbeiten. Wenn also in den nächsten Tagen und Wochen die Beauftragten

der Partei oder der BGE oder die Leiter der Dienste an euch herantreten und um eure Mitarbeit bitten, dann, liebe Kolleginnen und Kollegen, erkennt die Notwendigkeit und das Gebot der Stunde und erkläre euch zur Mitarbeit bereit. Meldungen können schon jetzt mündlich, telefonisch oder schriftlich an den Unterzeichneten erfolgen.

Dazu parallel ist lt. Luftschutzanordnung Nr. 1 vom 3. September 1959 des Ministers des Innern bis Ende Februar 1960 die gesamte Belegschaft des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“

„über die Gefahren und das Verhalten bei Angriffen aus der Luft“ aufzuklären!

Für die Aufklärung der Kollegen benötigen wir ebenfalls eine Anzahl von Lektoren, welche in sechs Zweistunden-Schulungen die Kolleginnen und Kollegen büro-, abteilungs- oder brigadenweise unterrichten. Auch hierfür bitten wir die noch anzusprechenden Kollegen um ihre bereitwillige Mitarbeit.

Wir werden die Kollegen auf diesem Wege laufend unterrichten. Eventuelle Fragen über Angelegenheiten des Luftschutzes bitte ich, an mich zu richten.

W. Radzioch

Stabsleiter des Betriebsluftschutzes

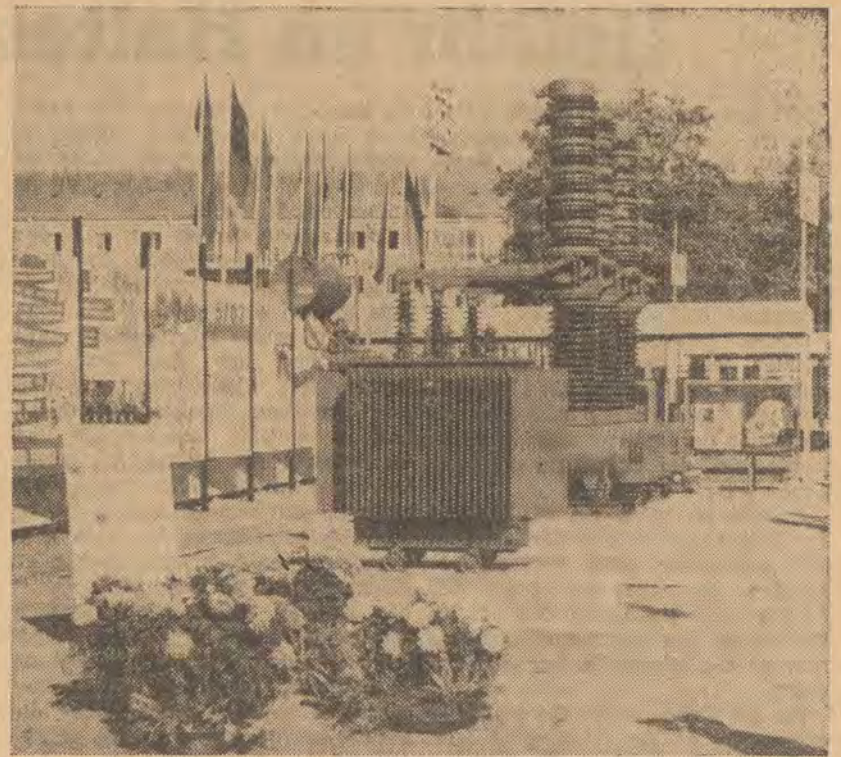
## Gewinnzahlen der TSC-Tombola

Nachstehend veröffentlichen wir die Gewinnzahlen der Tombola, die anlässlich des III. Deutschen Turn- und Sportfestes durchgeführt wurde:

Nr. 021 612: eine Luftmatratze; Nr. 017 248, Nr. 021 532: je eine Armbanduhr; Nr. 017 081, Nr. 017 098, Nr. 017 126, Nr. 017 179, Nr. 017 211, Nr. 017 219, Nr. 017 442, Nr. 017 542, Nr. 017 547, Nr. 017 740, Nr. 017 778, Nr. 017 924, Nr. 020 951, Nr. 021 001, Nr. 021 011, Nr. 021 282, Nr. 021 427, Nr. 025 302 je ein Buch; Nr. 002 167 ein Federballspiel; Nr. 002 127, Nr. 002 152, Nr. 002 172, Nr. 002 169, Nr. 002 148, Nr. 002 543 je ein Buch.

Die Gewinner schicken ihre Spendekarte mit der Gewinnnummer per Einschreiben an das Organisationsbüro des III. DTSF, Leipzig C 1, Friedrich-Ludwig-Jahn-Allee 59. Die Gewinne werden durch die Fachgeschäfte direkt zugesandt.

Rose, TSC Oberschöneweide



Unser Bild zeigt einen Ausschnitt unserer Geräte auf der Industrieausstellung in Berlin-Köpenick, Lindenstraße. Die Ausstellung ist noch geöffnet und gibt einen guten Überblick über die Produktion des Kreises Köpenick

## Neue Ingenieure, Techniker, Meister und Facharbeiter

I. Nachfolgend aufgeführten Kollegen wurden vom Ministerium über die Fachschule für Schwermaschinenbau und Elektrotechnik, Berlin-Lichtenberg, der Titel Ingenieur bzw. Techniker oder Meister verliehen.

Kollege Gerhard Sauer mann, Abt. TPT, Ingenieur  
Kollege Willi Radzioch, Abt. TVT, Ingenieur  
Kollege Eugen Wohlgemuth, Abt. TFK, Ingenieur  
Kollege Herbert Giese, Abt. TRK, Ingenieur  
Kollege Arno Hengst, Abt. TOK, Ingenieur  
Kollege Ernst Potratz, Abt. TOK, Ingenieur  
Kollege Walter Schulz, Abt. TFK, Ingenieur  
Kollege Willi Krüger, Abt. Vw, Techniker  
Kollege Alfred Noack, Abt. OV, Techniker  
Kollege Wilhelm Lämpke, Abt. Mw 3, Meister

II. Die Ingenieurprüfung im Abendstudium haben bestanden:

Kollege Hans-Jürgen Fernau, Abt. AB  
Kollege Ernst Böhne, Abt. AB  
Kollege Herbert Waldow, Abt. AB  
Kollege Herbert Schulz, Abt. TFK  
Kollege Jürgen Brey, Abt. KFP  
Kollege Kurt Blümcke, Abt. TFM  
Kollege Kurt Große, Abt. TFK  
Kollege Karl Unglaube, Abt. TVB  
Kollege Lothar Scherpinski, Abt. KA

III. Die Sonderprüfung zum Ingenieur haben bestanden:

Kollege Karl Friedrich, Abt. ZP  
Kollege Kurt Jaffke, Abt. OV

IV. Die Meisterprüfung im Abendstudium haben bestanden:

Kollege Joachim Berndt, Abt. KA  
Kollege Günter Goldstein, Abt. OV  
Kollege Kurt Schmidt, Abt. Gtb  
Kollege Heinz Rettig, Abt. Emk/Pr

V. Die Facharbeiterprüfung im Abendstudium haben bestanden:

Kollege Franz Mach, Abt. TRL  
Kollege Gerhard Butz, Abt. TQO/Pr

Wir beglückwünschen alle Kollegen und wünschen ihnen Erfolg in ihrer Arbeit.

Nitzsche  
Leiter der TBS

## Wie soll es weitergehen?

Der Monat des Arbeits- und Gesundheitsschutzes ist zu Ende. Nun steht die Frage: „Wie nun weiter?“ Ziehen wir für die Zukunft aus dem uns Gebotenen die Lehre, die Gesundheit zu erhalten und Unfälle zu vermeiden. Es wäre schön, wenn die mit dem Krankenstand zusammenhängenden Fragen nicht wieder einschlafen, sondern in allen Betriebsteilen weiter diskutiert würden. Nur so, durch Anteilnahme am Krankheitsgeschehen — angefangen an unserem Arbeitsplatz —, können wir etwas verändern. Das bedeutet aber auch, uns um unsere Mitarbeiter zu kümmern. Nicht erst, wenn Arbeitsunfähigkeit eingetreten ist. Dann ist es eine selbstverständliche Pflicht zu helfen. Wie wertvoll eine solche Hilfe sein kann, vermag der zu ermessen, der einmal wirklich ernsthaft krank war. Doch ungenutzt wird das Bemühen um den Kranken bei dem sein, der sich krankheitswidrig verhält und ohne krank zu sein die Sozialversicherung ausnutzt.

Bei der Analysierung des Krankenstandes müssen wir den Versuch machen, den realen Krankenstand nach allen möglichen Gesichtspunkten und medizinisch einwandfreien Erkenntnissen, arbeitshygienischen, sozialen und gesellschaftlichen Merkmalen zu ermitteln. Das geschieht nun nicht aus dem Grunde, irgend jemand in den Verdacht eines Bummelanten zu bringen, sondern aus dem Bemühen heraus, eine Wende in dem Krankheits- und Unfallgeschehen zu vollziehen.

Wer kein Vorurteil gegen eine solche etwas abgewandelte Ernährung mitbringt, wird sie nicht nur als bekömmlich, sondern auch schmackhaft empfinden.

Dr. Kaegelmann, Poliklinik

In Zusammenarbeit mit der Betriebspoliklinik, den Betriebs- und Abteilungsleitern, den Gewerkschaftsfunktionären gilt es, Kranke rechtzeitig einer Behandlung zuzuführen und Krankheitsursachen zu erforschen.

Kollegen, ihr seid aufgerufen, mitzuarbeiten! Unterstützt euren Bevollmächtigten für die Sozialversicherung und den Arbeitsschutz; sie müssen euer Sprachrohr sein.

Wie notwendig der Einsatz aller ist, mögen einige Werte aus der Krankenstandsanalyse des Monats August sein. Von dem Krankenstandsdurchschnitt sind nach den vorhandenen Unterlagen vermutlich 1,52 Prozent aus medizinischen und arbeitshygienischen bzw. gesellschaftlichen Gründen nicht vertretbar. Das sind 2135 Krankengeldtage. Um diese 1,52 Prozent ließe sich der Krankenstand nach vorsichtiger Schätzung senken. Bei einem durchschnittlichen Tagesbetrag an Krankengeld von 7 DM würde das eine Einsparung von 14 945 DM, also rund 15 000 DM, sein. In Arbeitsstunden ausgedrückt: etwa 14 640 Stunden.

Diese Stunden für unsere Planerfüllung — und uns brauchte nicht mehr bange zu sein!

Kollegen, gibt es nicht zu denken Anlaß, wenn von den Krankheits-tagen in der Altersgruppe

bis zu 18 Jahre = 3,09 Prozent  
19 bis 25 Jahre = 2,17 Prozent  
26 bis 30 Jahre = 1,41 Prozent

nicht vertretbar sind?

Auch die Dauer der Betriebszugehörigkeit gibt uns in der Beurteilung des Krankenstandes beachtliche Erkenntnisse.

Von den ein bis sechs Monate Beschäftigten sind 3,10 Prozent Kranke; sieben bis zwölf Monate Beschäftigten 1,75 Prozent Kranke; ein bis drei Jahre Beschäftigten 2,26 Prozent Kranke; vier bis fünf Jahre Beschäftigten 2,14 Prozent Kranke; jedoch bei den sechs bis zehn Jahre Beschäftigten nur 0,70 Prozent und über zehn Jahre 0,97 Prozent.

In den AGL-Bereichen stellten wir folgende nicht vertretbare Krankheitstage fest:

AGL 1 = 1,97 Prozent  
AGL 2 = 1,74 Prozent  
AGL 3 = 0,90 Prozent  
AGL 4 = 0,51 Prozent  
AGL 5 = 0,08 Prozent  
AGL 6 = 2,45 Prozent  
AGL N = 2,76 Prozent  
AGL R = 1,00 Prozent

Mit diesen Erkenntnissen aus der Krankenstandsanalyse für den Monat August müssen jetzt von allen Beteiligten die notwendigen Schlüsse gezogen werden.

In Zusammenarbeit mit der Betriebspoliklinik, Betriebsleitung und Gewerkschaft muß es gelingen, den bescheidenen Anfang im Monat des Gesundheits- und Arbeitsschutzes fortzusetzen und zu einem Erfolg zu führen.

Adrian, AL  
Sozialversicherung-Statistik

## Ernährung zur Katarrhvorbeugung

Eins der wirksamsten Verfahren zur Erhöhung der Widerstandskraft gegenüber Erkältungskrankheiten, aber auch vieler anderer Erkrankungen, ist die Anwendung einer an Pflanzen und Rohkost reichen Nahrung. Besonders wird auch die Neigung zu Herz- und Kreislaufkrankheiten hierdurch herabgemindert. Auch der Bluthochdruck wird günstig beeinflusst. Viele pflanzliche Nahrungsmittel sind reich an Vitaminen und Mineralien. Erfahrungsgemäß ist die natürliche Anwendung dieser Stoffe in den verschiedenartigsten Mischungsverhältnissen wirkungsvoller als die Anwendung synthetisch reiner oder grob gemischter Vitamintabletten. Vitamine sind bestimmte speziell wirksame organische Stoffe, die der tierische und menschliche Körper nicht selbst aufbauen kann und die er aus Pflanzen beziehen muß. Die Vitamine können im Körper nicht für längere Zeit gespeichert, sondern müssen immer wieder neu aufgenommen werden. Neben den Vitaminen spielen anorganische mineralische Salze in der Pflanze eine für uns gesundheitlich günstige Rolle.

Um diese Erkenntnisse praktisch zu verwerten und eine Vorbeugung gegen Erkältung und andere Krankheiten zu betreiben, wird, besonders in Hinsicht auf den zur erwartenden Anstieg der Erkältungskrankheiten im Herbst und Winter, ab jetzt eine entsprechende Gestaltung des Werk-

essens durchgeführt. Es wird darum gebeten, daß die Arbeiter und Angestellten unseres Werkes aus dem angeführten Grunde für bestimmte Veränderungen des Werkessens, die dem allgemeinen gesundheitlichen Wohl dienen, Verständnis haben.

Da Rohkost die günstigste Wirkung entfaltet, wird Wert auf Rohkostsalate und rohes Obst als Beigaben gelegt. Öfter als bisher sollen zu geeigneten Gerichten die wesentlich vitaminreicheren Pellkartoffeln gegeben werden. Die verschiedenen Gemüsesorten, Kohl, Möhren und andere, werden stärker zur Nahrung herangezogen. Zusätzlich werden Gemüsesäfte verabreicht. Zu Nachspeisen werden Windfruchtsäfte zugesetzt. Diese sind ganz besonders vitaminreich, am meisten die des Sanddorns und der Hagebutten. Reich an Vitaminen sind auch Paprikaschoten.

Es ist zu empfehlen, auch zu Haus, wo eine genauere Anpassung an den Geschmack und die gesundheitlichen Bedürfnisse des einzelnen möglich ist, die angegebenen Nahrungsmittel zu bevorzugen. Die Produkte, die unsere Reformhäuser liefern, sind in diesem Zusammenhang besonders zu empfehlen.

Wer kein Vorurteil gegen eine solche etwas abgewandelte Ernährung mitbringt, wird sie nicht nur als bekömmlich, sondern auch schmackhaft empfinden.



# Gefahr an Haltestellen

Wir entnehmen der Zeitung „Illustrierter Motorsport“ folgenden Artikel, der das gerichtliche Nachspiel behandelt, an dem unsere Kollegen Meister Werner Lüdicker, Mtr. als Schöffe, KTW, als Vorsitzender unseres Verkehrs-sicherheitsaktivs teilnahmen.

Dieses Beispiel ist darum so wichtig, weil der Motorisierte wie auch der Fußgänger schuldig wurden und bei Beachten der Verkehrssicherheit der erstere nicht bestraft worden und der Fußgänger noch am Leben wäre.

Helmut M. hatte am 28. Mai an der Volkshochschule in Berlin-Köpenick erfolgreich seine Prüfung bestanden. Es war der Lohn für fleißige und beständige Arbeit. Im Hochgefühl des errungenen Erfolges fuhr er mit seinem Motorrad heimwärts.

An der Grünauer Straße mußte er eine eben an der Haltestelle zum Stehen gekommene Straßenbahn links passieren, da die Gleise unmittelbar an der rechten Bordsteinkante verliefen. Er schaltete seine BK auf den zweiten Gang und näherte sich der haltenden Bahn mit etwa 40 km/h. Als er die Straßenbahn erreicht hatte und sich sicher

glaubte, daß Fahrzeuge die Fahrbahn nicht überqueren würden — einen genauen Einblick hatte er allerdings nicht —, beschleunigte er wieder auf 50 km/h.

Unmittelbar bevor er auf der Höhe des Vorderperrons des noch stehenden Triebwagens war und gerade in den dritten Gang schaltete, tauchte in seiner Fahrlinie ein Fußgänger auf, der eben von der Straßenbahn abgestiegen war und nun vor dem Triebwagen schnell und in äußerst unachtsamer und verkehrswidriger Weise die Fahrbahn überqueren wollte. Infolge der geringen Entfernung war es weder dem Motorradfahrer M. noch dem Fußgänger möglich, den drohenden Zusammenstoß zu verhindern. Durch den Anprall wurde der Fußgänger meterweit auf die Fahrbahn geschleudert und tödlich verletzt. Auch M. stürzte, wobei er mit seiner Maschine mehrere Meter über die Fahrbahn rutschte und sich gleichfalls Verletzungen zuzog.

Dieser Verkehrsunfall hatte am 18. August vor dem Verkehrsamt des Stadtgerichts von Groß-Berlin sein gerichtliches Nachspiel. In der mehrstündigen Beweisaufnahme wurde einwandfrei festgestellt, daß sich der getötete Fußgänger ver-

kehrswidrig verhalten und ihn ein Großteil Mitschuld am Zustandekommen des Unfalls getroffen hatte. Er hätte beim Überschreiten der Fahrbahn nicht nur auf den für ihn von rechts kommenden Fahrzeugverkehr achten, sondern sein Augenmerk auch auf eventuell von links kommende Fahrzeuge richten müssen, da ja die Straßenbahn hier unmittelbar an der Bordsteinkante hält und nachfolgende Fahrzeuge links passieren müssen.

Aber den Motorradfahrer traf eine Mitschuld. Das Gericht legte den § 7 Abs. 2 StVO zugrunde und stellte ausdrücklich fest, daß an haltenden öffentlichen Verkehrsmitteln der Fahrzeugführer seine Geschwindigkeit wesentlich herabzumindern hat, und zwar auf ein Maß, das es ihm gestattet, sein Fahrzeug auf kürzester Entfernung zum Halten zu bringen. Es begründete diese Forderung unabhängig von der Bestimmung des § 7 Abs. 2 StVO damit, daß jeder Kraftfahrer auf Grund seiner allgemeinen Lebenserfahrung weiß, daß an haltenden öffentlichen Verkehrsmitteln Fahrgäste zu- und absteigen und es hier in besonderem Maße vorkommt, daß die Fußgänger die Fahrbahn in verkehrswidriger Weise in unmittelbarer Nähe des haltenden öffentlichen Verkehrsmittels überqueren.

Aus den Vorschriften des § 1 Abs. 1 und 2 sowie des § 5 Abs. 2 Satz 1 ergibt sich für jeden Fahrzeughalter die Pflicht, mit solchem eventuellen verkehrswidrigen Verhalten von Fußgängern zu rechnen, weil es hier erfahrungsgemäß besonders häufig auftritt. Dementsprechend ist die Fahrweise einzurichten, das heißt, daß der Fahrzeugführer einem vor-

## Preisskat beginnt

Die Skatgruppe TRO ladet alle Kollegen und Freunde von „Teufels Gebetbuch“ zu dem am 20. Oktober um 17 Uhr in unserem Klubhaus in der Weiskopffstraße stattfindenden Preisskat ein.

Startgeld in Höhe von 5 DM muß bis Montag, den 19. Oktober, bei folgenden Kollegen eingezahlt werden: Osik, BB; Friedrich, Stw; Krüger, VW; Kessel, KA. Friedrich, Stw

ausseharen verkehrswidrigen Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer, in diesem Falle also der Fußgänger, Rechnung tragen muß.

Diese Forderung nach erhöhter Vorsicht auf Grund voraussehbarer Gefahren besteht bei öffentlichen Verkehrsmitteln schlechthin, also nicht nur bei Schienenfahrzeugen, sondern auch bei Omnibussen und Obussen, gleichgültig ob die Schienenfahrzeuge in der Mitte der Fahrbahn halten oder unmittelbar an der Gehkante, wie im vorliegenden Fall. Hier ist also immer besondere Vorsicht geboten. Das gilt auch für die Fälle, in denen der Fahrzeugführer gemäß § 11 Abs. 2 vorbeifahren darf. Die Vorschrift des § 11 Abs. 2 Satz 2:

„Es ist Schrittgeschwindigkeit zu fahren“ steht im engsten Zusammenhang mit § 7 Abs. 2 StVO. Wer öffentliche Verkehrsmittel passiert, die an einer offiziellen Haltestelle halten, muß also seine Geschwindigkeit ganz erheblich vermindern!

Die Forderung, an haltenden öffentlichen Verkehrsmitteln äußerst vorsichtig vorbeizufahren, kann im Interesse der Flüssigkeit des Fahrzeugverkehrs selbstverständlich nicht auf alle oder auf haltende Fahrzeuge schlechthin ausgedehnt werden. Hier braucht der Fahrzeugführer nicht damit zu rechnen, daß plötzlich Fußgänger auftauchen, die die Fahrbahn überqueren wollen. Er kann mit Recht ein bestimmtes Maß von verkehrsgerechtem Verhalten der Fußgänger erwarten. Dort allerdings, wo erfahrungsgemäß stärkerer Fußgängerverkehr auftritt und dementsprechend ihrerseits auch in erhöhtem Maße verkehrswidriges Verhalten in Erscheinung tritt, also bei haltenden öffentlichen Verkehrsmitteln, ist größte Vorsicht geboten. Hier besteht die Pflicht für den Fahrzeugführer, alle notwendigen und ausreichenden Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen.

Da dies der Motorradfahrer in dem geschilderten Fall versäumt hatte — seine Geschwindigkeit von 50 km/h beim Passieren des an offizieller Haltestelle haltenden Straßenbahnzuges war wesentlich zu hoch —, trifft ihn trotz des verkehrswidrigen Verhaltens des Fußgängers am Zustandekommen des Unfalls eine Mitschuld. Er wurde bedingt zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Ernst Witt Rechtsanwalt, Justitiar des ADMV

# Wer schläft da?

Unsere Betriebszeitung hat die Pflicht und das Recht, Sprachrohr zu sein für Kritiken an Mißständen innerhalb unseres Betriebes.

Diese Kritik geschieht nicht, um irgendwelchen Betriebsfunktions-nären Gelegenheit zu geben, sich auszuschweigen. Nicht nur die Redaktion, sondern alle Kollegen unseres Betriebes haben das Recht, zu erfahren, ob und was geschehen ist, um die von uns kritisierten Mängel zu beseitigen. Wir haben in der Nummer 35/59 — um nur ein Beispiel anzuführen — auf die in der Abteilung As übereinandergefallenen vollen Sauerstoffflaschen sogar mit Bild hingewiesen und gebeten, daß sich die verantwortlichen Kolle-

gen dazu äußern möchten. Es scheint aber niemand verantwortlich zu sein, denn bisher hat sich bei uns keiner gemeldet. Da wir in der angeführten Betriebszeitung keine Kollegen direkt angesprochen haben, wollen wir das heute nachholen.

Wir fordern zum ersten den Sicherheitsinspektor Kollegen Gliffe zu einer Stellungnahme auf. Außerdem wäre interessant, zu erfahren, wie die Gewerkschafts- und Parteileitung des betreffenden Bereichs zu diesen Dingen steht. Nicht zuletzt möchten wir auch die Betriebsleitung an ihre Pflicht erinnern, für die Sicherheit ihrer Kollegen die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

## Ferien am Seddinsee

Es wird vielfach die Meinung vertreten, daß nur die Ostsee oder Thüringen die Garantie bietet, daß man sich in seinem Urlaub richtig erholen kann. Wir hatten Gelegenheit, uns vom Gegenteil zu überzeugen.

Unser Ferienheim am Seddinsee bietet für alle Erholungsuchenden alles Notwendige — Wasser, Wald und „Berge“; außerdem kommt der Vorteil der sehr kurzen Bahnfahrt und die damit verbundene Einsparung von Fahrgeld hinzu. Trotzdem könnte man feststellen, daß es solche schönen Ferienheime viele in unserer Republik gibt. Daß es trotzdem

am Seddinsee sehr schön ist, verdanken wir vor allem dem Kollegen Schmidt und seiner Ehefrau, die sich alle Mühe geben, um den Feriengästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Wir möchten auf diesem Wege den Kollegen Schmidt unseren herzlichsten Dank für die aufgewandte Mühe und Sorgfalt aussprechen. Bei dieser Gelegenheit gleichzeitig einen Dank an den Kollegen Isigkeit für den selbstlosen Einsatz bei der Betreuung unseres Ferienheimes.

Martha Friedrich, Hildegard Lebrecht, KA

## Das Grundwissen des Ingenieurs

Seit langem wird es in Fachkreisen als Mangel empfunden, daß kein Handbuch der technischen Wissenschaften existiert, das dem Niveau des Ingenieurschülers, Technikers und Fachschulingenieurs entspricht. Dieser Tatsache Rechnung tragend, erscheint jetzt das Werk „Das Grundwissen des Ingenieurs“ als Zusammenfassung der theoretischen Grundlagengebiete der Ingenieurwissenschaften.

Einerseits sollen die in der Praxis stehenden Techniker und Ingenieure in die Lage versetzt werden, sich schnell und einwandfrei einen Überblick über Gebiete zu verschaffen, die zur Lösung bestimmter Aufgaben in kürzester Zeit zur Hand sein müssen. Andererseits soll der Ingenieurschüler ein zuverlässiges Handbuch der wichtigsten technischen Wissenschaften erhalten, das ihm ein schnelles Wiederholen und Anwenden des gelernten Stoffes ermöglicht.

Das Werk enthält einen mathematischen Grundlagenteil; die physikalischen Fachgebiete sind in Ab-

schnitte über allgemeine Physik, Mechanik, Festigkeitslehre und Wärmelehre unterteilt. Ein relativ breiter Raum wird der Kernphysik gewidmet. Im Hinblick auf das Chemieprogramm wurde dem Buche ein ausführlicher Chemieteil beigegeben. Ein Kapitel über die Prüfung metallischer Werkstoffe schließt das Werk ab.

Als Fortführung ist „Das Fachwissen des Ingenieurs“ in Vorbereitung. Beide Werke sind so aufgebaut, daß sie sich ergänzen und ein umfangreiches Handbuch für die gesamten theoretischen und praktischen Ingenieurwissenschaften darstellen. Das Werk hat einen Umfang von etwa 992 Seiten mit 876 Bildern sowie zahlreichen Tabellen und kostet in Kunstleder gebunden 29,50 DM.

Die nächsten Schöffenschulungen am Stadtbezirksgericht Köpenick finden am 21., 22., 27., 28. und 29. Oktober, jeweils um 16 Uhr, im Kulturraum statt.

## Sterne am Varieté

Oktoberprogramm des Friedrichstadt-Palastes



stammen die Medifreds, Tempo-Jongleure und Blitz-Springer. Eine brillante Sprung- und Wurf-Kombination zeigen die aus Österreich kommenden drei Cottas mit ihren herrlichen Doggen. Wie man eine alte Tradition in moderner Art darbieten kann, beweist der spanische Gast-Akrobat Pifar Shang. Ungarn wird durch die zwei Orlocci mit ihrer Stirn-Perche-Attraktion, Griechenland durch die Memphis, die elegante Komik servieren, vertreten. Die Sowjetunion schickt die vier Balakinis, vier reizende junge Damen am Röhrrad, während die USA mit Trondas Schimpansen, einer neuen, originellen Variante der Tierdressur, vertreten ist.

Und da wir es diesmal mit einem Nummern-Programm zu tun haben, darf natürlich der Conferencier nicht fehlen. Es ist dies der den Berlinern nicht mehr fremde Robby Hanson.

„Wir blenden zurück“ — unter diesem Titel sehen wir ein Tanzbild, das uns über die 10jährige Ballettarbeit im Palast berichtet. Nennen wir nun noch das Palast-Orchester unter der Leitung Karl Stäckers, die wie immer großartigen Dekorationen Wolf Leders. Summa summarum, ein Programm, das den Namen „Festprogramm“ zu Recht verdient.

Internationale Gäste aus aller Herren Länder bringen eine Fülle Hörens- und Sehenswertes. Nennen wir zuerst, da es mehrere sind, die deutschen Darbietungen: Illo Schieder, eine Frau von internationalem Format, ist einmalig in der Art ihres Vortrages von Schlagern und Chansons. Und da wir gerade bei der Musik sind, sei hier gleich Jutta Zoff erwähnt, eine Meisterin verschiedener Instrumente, darunter auch des Dudelsacks. Andrea und Ursula bieten ein gekonntes artistisches Intermezzo, und die Orlandos zeigen Schönheit, Eleganz und beträchtliches Können auf Rollschuhen. Aus Italien

## „ERICH KUBAK“

Ein Film vom Pulsschlag unserer Zeit

Eines der schwierigsten Filmthemen, den Nebenmann an unserem Arbeitsplatz in seinem inneren und oft schmerzvollen Ringen mit den täglichen kleinen Sorgen und Widerwärtigkeiten zu zeigen, unternahm der erfahrene Schauspieler und Theaterintendant Johannes Arpe als Regisseur in der von Heinz Hafke und Manfred Streubel geschriebenen Filmerzählung aus dem Braunkohlengbiet „Erich Kubak“. Ein Mensch, der ganz seinem Betrieb lebt, ein geschworener Feind allen Schlendrians und aller Gleichgültigkeit, das ist Erich Kubak. Manche kleine Erfindung, von der Betriebsleitung kaum beachtet, erleichtert den Kollegen die Arbeit, hilft mit, die Planerfüllung zu sichern. Aber nicht wenige von ihnen lächeln über Kubaks Verbesserungstick, und die

Techniker nehmen den Laien erst recht nicht ernst. Als Kubak nun bei einem in seiner Auswirkung entscheidenden Verbesserungsvorschlag nicht gleich die Zustimmung der Werkleitung findet, versucht er, ihn allein zu verwirklichen. Seine Eigenmächtigkeit und die ihm zur Verfügung stehenden unzulänglichen Mittel verursachen einen schweren Materialschaden. In dieser ernsten Situation, als er das Vertrauen der Kollegen verliert, vom Bagger abgelöst wird und sich in seiner eigenen Familie nicht mehr verstanden glaubt, führt ihn Genosse Starke, der Parteisekretär, zu sich selbst zurück. Von ihm, aber auch von den im Arbeitseinsatz stehenden Studenten und nicht zuletzt von seinem Sohn und seiner klugen Frau lernt er, kollektiv zu handeln.

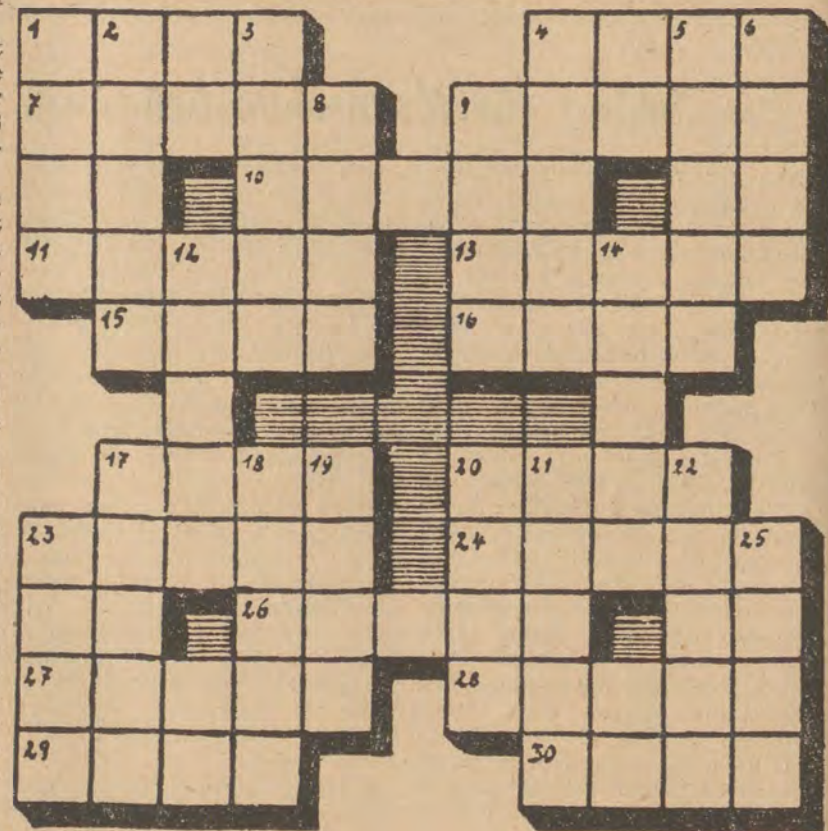


Das Telegramm ist da! Ewald (H.E. Stecher) kann mit dem Medizinstudium beginnen, aber der Vater will einen Ingenieur aus ihm machen. Seine ganze Freude ist zum Teufel. (Rechts: Helga Göring als Martha Kubak)

## KREUZWORTRATSEL

Waagrecht: 1. Abscheu, 4. eingelegerter Fisch, 7. Wirtshaus, 9. Teil des Vogelgefieders, 10. Liebhaber, 11. Blume, 13. Zigarettensorte, 15. nordische Münzeinheit, 16. Singvogel, 17. Kleidungsstück, 20. Haushaltsplan, 23. Sittenlehre, 24. Fehlbetrag, 26. türkischer Rechtsgelehrter, 27.

Rundbehälter, 12. Männersingstimme, 14. langer Kerl, 17. Tiroler Freiheitsheld, 18. Dampfbad, 19. altes Längenmaß, 20. weiblicher Vorname, 21. Papstkrone, 22. ins Horn stoßen, 23. südamerikanischer Tee, 25. Einzelgesang.



Heuboden, 28. Luftgeist, 29. weiblicher Vorname, 30. Fluß in Mittelitalien.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 36/59

Senkrecht: 1. Mittelmeerinsel, 2. Schaufahrt, 3. Zeltstadt, 4. Rat der Alten, 5. Körperorgan, 6. Herumliegendes, 8. römischer Hausgeist, 9.

Waagrecht: 1. Blak, 4. Bach, 7. Daumen, 8. Elat, 10. Kollektive, 14. Ara, 15. One, 17. Wettstreit, 22. Alai, 23. Gentil, 24. Eger, 25. Netz. Senkrecht: 1. Bank, 2. Adel, 3. Kalla, 4. Beet, 5. anti, 6. Hüte, 9. Avari, 11. Onkel, 12. Eros, 13. Kant, 16. Erwin, 17. Wabe, 18. Tage, 19. Tier, 20. Elle, 21. Tanz.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Gerhard Ruhland. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8